



# Die Bergpredigt

*Wohl bekannt – doch kaum beachtet*

Predigt vom 22. November 2020

## Einführung

Ein Stadtmensch, der sein ganzes Leben in New York verbracht hatte, entschied sich aus seinem bekannten Leben auszusteigen. Er wollte abschliessen mit der Stadt und aufs Land ziehen. Dort kaufte er sich etwas Land, eine kleine Farm und wollte ganz das Landleben geniessen. Eines Tages ging er in den Dorfladen und unterhielt sich mit dem Besitzer über das Halten von Hühnern. Er erzählte dem Ladenbesitzer, dass er gerne eine Hühnerfarm hätte. Der Ladenbesitzer erklärte ihm in kurzen Zügen, auf was er achten müsse. Der Neuling, ergriffen von seinem Enthusiasmus, bestellte gleich 100 Küken. Der Ladenbesitzer schaute ihn etwas komisch an und gab ihm zu verstehen: „Hundert Küken, das ist eine grosse Arbeit, viel Verantwortung.“ Doch der Neuling blieb bei seiner Bestellung. Einige Zeit später, die Küken hatte er längst erhalten, kommt er wieder in diesen Laden. Ganz trocken meint er zum Ladenbesitzer: „Ich brauche weitere 100 Küken“.

Der Ladenbesitzer machte grosse Augen und meinte: „Was, noch einmal 100? Sie meinen es aber echt ernst. Das gibt aber eine grosse Farm und ganz viel Arbeit.“ Der Neuling erwiderte, „nun eigentlich schon. Dazu müsste ich aber noch einige Probleme lösen.“ Der Ladenbesitzer schaute ihn fragend an und meinte: „Einige Probleme lösen?“ „Ja. Ich glaube, ich habe bei den letzten 100 den Pflanzabstand zu klein gemacht. Dadurch sind sie eingegangen.“

Ja, dieser Stadtmensch wusste nicht viel von Hühnern und kannte ihre Bestimmung nicht. Deshalb hat er sich auch total falsch verhalten. Hätte er sich besser informiert, genauer gewusst, wozu Hühner da sind und wie sie funktionieren – wäre ihm das nicht passiert. Wir schmunzeln jetzt über diese Geschichte und den Mann – doch leben wir nicht allzu oft auch so? Kennst du den Grund deines Seins? Weisst du, warum du lebst und wozu dich Gott erwählt hat? Wie lebst du deine Bestimmung?

Es ist spannend, dass Jesus genau diese Frage in der Bergpredigt auch aufgreift. Wir haben bereits gesehen, dass Jesus in den Seligpreisungen den neuen Charakter beschreibt. Den Charakter, den sein Jünger als Bürger des Himmelreiches auszeichnet. Auch haben wir gesehen, dass Jesus festlegt, was der Massstab für unsere Entscheidungen sein soll. Jesus macht deutlich, was es für ein Vorrecht ist, mit ihm leben zu dürfen. Doch in unserem heutigen Text zeigt er auf, dass dieses Leben eine Bestimmung hat. Ein Leben mit Jesus muss eine gewisse (Aus-)Wirkung haben. Wir lesen den Abschnitt in Matthäus 5:

<sup>13</sup> »Ihr seid das Salz der Erde. Wenn jedoch das Salz seine Kraft verliert, womit soll man sie ihm wiedergeben? Es taugt zu nichts anderem mehr, als weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. <sup>14</sup> Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. <sup>15</sup> Auch zündet niemand eine Lampe an und stellt sie dann unter ein Gefäß. Im Gegenteil: Man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. <sup>16</sup> So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.« (Matthäus 5.13-16)

## I. Die Diskrepanz

Dieses Gleichnis, dieses Bild, ist vermutlich vielen unter uns bekannt. Vermutlich haben einige diesen Text schon selber gelesen oder gar Predigten darüber gehört. Es ist auch nicht so, dass diese Bilder wahnsinnig schwierig zu verstehen sind. Die Sprache, die Jesus hier wählt ist klar, deutlich und auch heute noch gut verständlich. Etwas komplizierter sieht es dann bei der Umsetzung aus. Denn Jesus ist in seiner Aussage absolut und klar. Das erste, auf das Jesus uns hier aufmerksam macht, ist dieser enorme Gegensatz. Diese Diskrepanz zwischen seinem Jünger, also dem Christ, und der Welt. Jesus sagt: Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Damit klärt Jesus die Voraussetzung, unter der seine Leute in dieser Welt antreten. Er beschreibt damit gewissermassen das Arbeitsfeld, auf dem wir uns bewegen sollen. Und etwas wird bei dieser Aussage sofort deutlich. Zwischen dem Menschen, der zu Jesus Christus gehört, und dieser Welt, besteht eine enorme Diskrepanz. Es klafft eine grosse Lücke zwischen diesen beiden Polen. Warum?

Dazu müssen wir versuchen die Bilder zu verstehen, die Jesus hier verwendet. Salz hatte damals vor allem eine Aufgabe – Salz sollte konservieren. Es gab noch keine Kühlschränke oder Gefrierfächer um Lebensmittel länger haltbar zu machen. Salz war das Mittel gegen Fäulnis und Verrottung. Und so wird Salz in gewissen Ländern auch heute noch verwendet. Salz verlängert die Haltbarkeit von Speisen – ganz besonders beim Fleisch. Und wenn Jesus nun sagt, dass die Christen das Salz der Erde sind geht hier eben eine Kluft auf. Im Gegensatz zum Nachfolger von Jesus leidet die Welt unter demselben Problem wie unsere Lebensmittel – sie verfault. Und hier soll der Christ als Salz eine Wirkung haben. Auch Licht hat eine bestimmte Wirkung. Licht dient dazu, dass die Dunkelheit vertrieben wird. Es soll Orientierung geben mitten in der Finsternis. Und wenn Jesus nun die Christen als Licht der Welt bezeichnet, dann heisst das für die Welt, sie ist finster. Sie ist finster und muss dringend erleuchtet werden. Und hier öffnet sich diese Kluft zwischen dem Christen und der Welt. Auf der einen Seite der Christ als Salz und Licht und auf der anderen Seite die Welt, welche dunkel ist und verfault.

Natürlich, oder schon fast logisch, darfst du jetzt einwenden, ob das nicht extrem anmassend ist eine solche Aussage zu machen? Sollten wir nicht viel eher sagen: Wir bemühen uns etwas Salz und Licht zu sein. Wir versuchen, so gut es geht, ein wenig Licht in diese Welt zu bringen. Wir sind ja nicht viel besser. Nein, diese Aussage ist falsch. Denn Jesus macht hier eine ganz deutliche Feststellung. Nicht wir Menschen sagen, dass wir Licht und Salz sind – sondern Jesus hat dies gesagt. Doch wie kommen wir zu dieser Ehre? Wodurch haben wir diese besondere Position verdient oder erhalten? Ganz bestimmt nicht, weil wir bessere Menschen sind – ganz bestimmt nicht. Jesus hat die Antwort einmal selber gegeben:

**»Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht mehr in der Finsternis umherirren, sondern wird das Licht des Lebens haben.« (Johannes 8.12)**



Das eigentliche Licht ist also Jesus selbst. Und was ist nun ein Christ? Ein Christ ist ein Mensch, der in einer persönlichen Verbindung zu Jesus steht. Er betet zu Jesus, er bekommt durch Jesus Wegweisung durch sein Wort, er vertraut ihm, er gehorcht ihm; das ist ein Christ. Er steht in einer engen Verbindung zu Jesus und dadurch kann er Licht sein. Ich möchte es versuchen mit einem Vergleich etwas zu verdeutlichen. Vielleicht kennt ihr diese Lampen, an denen vorne noch so Glasfasern dran sind. Diese Fasern können nicht leuchten und doch geben sie vorne ein Licht ab. Nicht weil sie eine Quelle in sich selber hätten. Nein, sie können das Licht nur leiten. Dazu müssen sie aber fest verbunden sein mit der Lichtquelle.

Und so ähnlich ist es mit Menschen, die mit Jesus unterwegs sind. Paulus schreibt einmal an Menschen, die kurz vorher zum Glauben gekommen sind folgende Aussage: **Früher gehörtet ihr selbst zur Finsternis, doch jetzt gehört ihr zum Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid.** (Epheser 5.8)

Das heisst, jetzt seid ihr Licht, weil ihr an Jesus gebunden seid und zu ihm gehört. Wir sind nicht deswegen Licht, weil wir bessere Fähigkeiten hätten, weil wir einen natürlichen guten Charakter haben, weil wir einen guten Willen mitbringen. Nein, nicht deswegen. Wir sind Licht der Welt, weil Jesus in uns lebt, weil er uns festhält, weil wir zu ihm gehören. Doch vorher waren auch wir in der Finsternis. Und hier wird diese Diskrepanz wieder deutlich. Wer in Jesus ist, der ist im Licht und wer nicht in Jesus ist, ist in der Finsternis. Jeder, der nicht zu Christus gehört ist Finsternis, weil er nicht versöhnt ist mit Gott. Und diese Situation, diese Ausgangslage hat sich seit der Zeit von Jesus nicht verändert. Die Fäulnis, die Finsternis dieser Welt ist immer noch da und gut sichtbar. Der Grund dafür, so erklärt es uns die Bibel, liegt in der Sünde, die tief im Menschen verankert ist. Und daran kann selbst unsere modernste Gentechnik nichts ändern. Denn es gibt keine Technik, die unser Herz umpolen könnte. Nur Gott alleine kann hier Heilung und Veränderung schenken. Doch leider schlägt der Mensch gerade dieses Angebot aus.

Doch spannend ist nun, dass Jesus seine Jünger herausfordert. Er sagt nicht, weil die Welt nun mal so schlecht ist, zieht euch in ein Kloster zurück, lasst bloss die Finger von der Welt. Nein, genau anders ist es. Weil die Welt so verfault und finster ist, braucht sie euer Salz und euer Licht. Jesus macht deutlich, dass diese kaputte Welt zur Aufgabe des Jüngers gehört. Er möchte nicht, dass wir als Salz so schön in der Verpackung bleiben. Nein, das Salz soll rein in die Fäulnis dieser Welt. Das Licht soll nicht einfach so fröhlich leuchten, sondern es soll draufhalten auf die Dunkelheit.

## II. Die Not

Doch Jesus kennt die Menschen sehr gut und auch seine Nachfolger. Er kennt die Not und die Herausforderung, in der wir stecken. Deshalb warnt er auch vor zwei grossen Gefahren.

### Anpassung

Jesus beschreibt die erste Gefahr folgendermassen: Was ist los, wenn das Salz plötzlich seine Wirkkraft verliert? Was passiert dann? Die Gefahr besteht darin, dass man das Salz nicht mehr schmeckt, dass man das Licht nicht mehr sieht, dass man die Christen nicht mehr wahrnimmt. Und deshalb ist es so wichtig, dass die Christen in der Welt erkennbar sind – denn Salz muss schmecken und Licht soll man sehen. Und genau da liegt die grosse Not: die Gefahr der Anpassung. Was sagt Jesus genau in Vers 13? **Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man dann salzen?** Nun, wir wissen heute, dass echtes Salz seine Salzkraft nicht verlieren kann. Aber zur Zeit von Jesus kannte man in Israel nur das Salz vom Toten Meer und das war nicht reines Salz. Es war vermischt mit Sand, Gips und anderen Mineralien. Je mehr es vermischt war, desto fader hat es geschmeckt. Gleichzeitig bedeutete diese auch, dass geschmackloses Salz seine Aufgabe nicht erfüllen konnte.

Und genau hier liegt auch die Gefahr bei uns heute. Auch wir stehen immer wieder in der Gefahr, dass unser Salz sich vermischt. Oder um es auf gut Deutsch zu sagen, wir machen faule Kompromisse. Auf der einen Seite Gottes Massstäbe und auf der anderen Seite die Gesellschaft. Eigentlich wollen wir Gott gehorchen – aber zu streng wollen wir nicht sein. Wie schnell geht es doch, dass wir unsere Vorstellungen so ein bisschen vermischen: eine Prise Sand, eine Prise Gips, und nach und nach verliert das Salz seine Kraft.

Hier stehen wir alle immer wieder in der Gefahr. Denn diese Veränderungen gehen ganz langsam und schleichend. Und wenn wir nicht darauf achten, dann ist unser Salz schneller fad als uns lieb ist. Doch Jesus sagt, damit unser Salz in der Welt eine Wirkung hat, muss es rein sein. Nur dann kann die Fäulnis dieser Welt geheilt werden. Nur dann erfüllen wir auch den Auftrag, den Jesus seinen Jüngern gibt.

Die zweite Gefahr lauert im Rückzug. Das heisst, man resigniert vor der schrecklich faulen Welt und zieht sich ganz zurück. Hier sagt Jesus: **Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter.** Ein Scheffel war ein Getreidemass, worin etwa zwölf Liter Platz hatten. Und es ist klar, dass Jesus hier total rhetorisch ist. Jedem ist klar, das macht niemand. Niemand zündet eine Lichtquelle an, um sie anschliessend zu verstecken. Das wäre eine total absurde Handlung. Doch wie schnell ist diese Gefahr gerade bei uns Christen vorhanden? Auch als Christen sind wir nur Menschen. Auch wir wollen unsere Ruhe und unseren Frieden. Als Menschen wollen wir Ehre und Ansehen. Wir wollen möglichst keine Aussenseiter sein, möglichst Karriere machen, möglichst nicht auffallen, zumindest nicht durch unseren Glauben. Glaub nicht, dass es bei dir anders ist. Petrus war auch voll davon überzeugt, dass er zu Jesus halten wird. Und wie kam es? Er wurde schwach und verleugnete seinen Heiland. In unserem Herzen lauern hunderte von Gründen, die uns zur Anpassung oder zum Rückzug bewegen möchten.

Und deshalb stellt dieser Text uns heute Morgen folgende Frage: Wie steht es eigentlich mit meiner Erkennbarkeit als Christ gegenüber der Welt? Wo habe ich faule Kompromisse gemacht? Wo hat sich Gips und Sand in mein Salz gemischt? Wo verstecke ich mein Licht so, dass es gar keine Wirkung mehr haben kann? Ja, so eine Prüfung kann hart sein – aber sie ist auch heilsam. Denn Jesus sagt, Vergebung ist jederzeit möglich. Wenn ich meine Fehler einsehe, wenn mir klar wird, wie fade mein Salz geworden ist, dann darf ich damit zu Jesus gehen und es ihm bringen. Ihm sagen, dass ich es bereue und er wird mir vergeben. Wir müssen nicht in diesem faden Zustand bleiben. Jesus möchte unserem Salz dann wieder Kraft geben und unserem Licht neue Strahlkraft schenken.

### III. Der Auftrag

Und deshalb endet Jesus seinen Vergleich auch nicht mit der Warnung, sondern mit einer klaren Anordnung, einem Auftrag. Er macht zum Schluss deutlich, wozu der Jünger eigentlich da ist. Welchen Sinn er in Gottes Plan erfüllt, welche Bestimmung er hat. Wir lesen in Vers 16: **So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.** Jesus ist in diesen Bildern total praktisch und ich meine, auch für jeden gut verständlich. Er rundet nun das Ganze mit einem ganz wichtigen Punkt ab. Ihr Lieben, ihr habt eine Aufgabe. Ich sende euch in die Welt und ihr müsst den Unterschied ausmachen. Eure Werke, euer Verhalten und eure Worte sind wichtig. Und wir können einen doppelten Einfluss, eine doppelte Wirkung auf diese Welt haben. Zum einen mit dem Salz eine eher indirekte Wirkung.

Salz verzögert den Verfall von Nahrungsmitteln, es verlängert die Haltbarkeit. Gutes Salz soll den Zerfall, die Fäulnis aufhalten. Doch Salz soll auch würzen. Dies merkt man besonders dann, wenn es in einem Gericht zu viel oder kein Salz hat. Wenn das Salz keine Würzkraft mehr hat, dann ist es wertlos und muss weggeworfen werden. Gleichzeitig macht es aber auch deutlich, dass bereits sehr wenig eine unglaubliche Wirkung hat. Deshalb müssen wir auch keine Angst haben, wenn wir als Christen nicht die grosse Mehrheit bilden. Ein kleines Körnchen hat grosse Wirkung. Diese Tatsache wird auch deutlich, wenn man einmal die Weltgeschichte unter diesem Punkt liest. Denken wir an die Zeit in England im 18. Jahrhundert. Der Evangelist John Wesley predigte unermüdlich von Gottes Liebe und seiner Erlösung. Doch er predigte es nicht nur zu den Reichen – sondern auch zu den Personen, welche am Rande der Gesellschaft standen. Und was geschah? Gott schenkte ein Aufbruch, einen Umbruch im Volk. Und das hatte solch grosse Auswirkungen, dass es zu messbaren Veränderungen kam. Die Kriminalitätsrate sank, der Alkoholismus ging zurück, bis ins Parlament hinein wirkte es sich aus, so dass wichtige Gesetze, zum Beispiel gegen die Sklaverei, auf den Weg gebracht wurden. Und diese Salzwirkung entstand dadurch, dass John Wesley und seine Leute predigten, so, dass Menschen zum Glauben kamen und ihre Bestimmung als Christen auslebten.

Ich glaube, Jesus möchte uns hier noch auf etwas hinweisen. Damit das Salz seine Wirkung entfalten kann, muss es sich hingeben. Es darf nicht an seiner ursprünglichen Form hängen bleiben.

Es muss rein in den Topf, in den Teig und sich auflösen. Ich glaube auch dieses Bild ist zulässig für uns als Nachfolger von Jesus. Auch wir sollen uns hingeben, gebrauchen lassen von Jesus. Nicht meine Wünsche, Bedürfnisse und Bedenken über den Auftrag stellen. Salz ist dazu bestimmt, sich hinzugeben. Während das Salz eine eher indirekte Wirkung hat, ist das Licht hier viel direkter. Jesus sagt deutlich, dass wir unser Licht leuchten lassen sollen vor den Menschen. Doch ist das nicht eine totale Überforderung? Sollen wir Vorzeigechristen sein mit einem Vorzeigeleben? Ja, wer kriegt das denn hin? Jesus hat es geschafft. Und er möchte es auch in dir und mir bewirken. Ich muss nicht Licht produzieren. Meine Aufgabe ist es lediglich, mit ihm verbunden zu sein. Ich soll sein Licht nur reflektieren, nicht selber machen. Wie das funktioniert, haben wir bereits gesehen – wenn ich eine lebendige Beziehung mit Jesus habe. Dann hat mein Leben eine unglaubliche Strahlkraft. Ein Licht, dass selbst die dunkelsten Flecken erleuchtet.

Ja, Jesus möchte, dass wir die Wirkung von Salz und Licht in dieser Welt ausleben. Doch warum? Weshalb ist dies unsere Bestimmung? Weshalb sollen unsere guten Werke erkannt werden? Nun, die Antwort gibt Jesus ganz zum Schluss selbst. Die Menschen sollen die guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen. Und wann kann jemand Gott preisen? Logisch, wenn er ihn erkannt hat. Wenn er in eine persönliche Verbindung mit ihm gekommen ist. Wenn die Person erfahren durfte, dass Jesus auch für sie am Kreuz gestorben ist. Und damit ist doch der Auftrag und die Sache klar. Jesus sagt, eure guten Werke sollen so beschaffen sein, dass sie andere Menschen helfen zum Glauben zu kommen. Und deshalb sind die guten Werke nicht einfach zu verwechseln mit guten Taten. Denn im Gegensatz zu guten Taten, kann Salz und Licht auch schmerzhaft sein. Doch wo es seine Wirkung entfaltet – da darf Heilung entstehen. Da wird die Finsternis vertrieben und Licht darf ins Leben eintreten.

Ich werde es an einem Beispiel zeigen. Eine Missionarin arbeitet in Tokio, unter anderem auch in einem Viertel, wo es viel Prostitution gibt. Und sie besucht so eine Prostituierte auf der Tuberkulosestation und sieht, im Zimmer sind mehrere Patientinnen. Sie spricht mit allen. Da liegt auch eine Buddhistin mit einer großen Buddha Statue auf ihrem Nachtschrank. Und die Missionarin gibt allen ein Johannesevangelium, also ein Teil des Neuen Testaments. Als sie einige Tage später wiederkommt, sieht sie, wie grade die Buddhistin ganz intensiv in dem Johannesevangelium liest. Sie ist völlig erstaunt. Wie kam es dazu? Und dann hört sie die Erklärung. Beim ersten Besuch, als sie die Johannesevangelien mitbrachte, da hat man der Missionarin einen Pfirsich angeboten. Auf der Tuberkulosestation einen Pfirsich. Vielleicht haben die auch überlegt: Was wird die jetzt machen? Wird sie sich trauen, wird sie ihn essen, oder nicht? Und sie hat fröhlich danke gesagt und den Pfirsich verzehrt. Und das hat die Buddhistin so beeindruckt, dass sie sich sagte, wenn die das wagt, dann muss die einen kennen, der stärker ist als der Tod und die Furcht vor dem Tod. Und den muss ich kennenlernen. So griff diese Buddhistin zum Johannesevangelium, weil eine Christin fröhlich und furchtlos in den Pfirsich gebissen hat. Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen.

Was ist also die Bestimmung, die DNA eines Christen? Er soll in die Welt hinein wirken. Christen sollen der Welt ihren heilsamen Stempel aufdrücken. Sie sollen die Welt würzen und Licht ins Dunkel bringen. Sie sollen die Welt prägen und nicht umgekehrt. Als Christen sind wir anders – es herrscht eine grosse Kluft. Nicht, weil wir besser wären, sondern weil wir einen besseren Chef haben, den besten des es gibt – Jesus Christus! In ihm allein ist dies möglich. Und wenn wir mit Jesus ganz eng in Verbindung stehen, dann hat unser Leben eine Wirkung. Wie radikal diese Wirkung sein kann, soll folgendes Zitat aufzeigen:

**Hätte man zu Jesu Lebzeiten wetten sollen, wessen Einfluss länger überdauern würde - der Jesu oder der des Römischen Reiches -, hätte wohl niemand auf Jesus gesetzt. Aber heute nennen wir unsere Kinder Peter, Maria oder Johannes und unsere Hunde Cäsar und Nero.**  
(John Ortberg)

Ich möchte abschliessend die Geschichte von einem Leuchtturmwärter erzählen. Eine Geschichte, die uns verdeutlichen soll, wie eine solche Bestimmung ausgelebt wird.

Unser Leuchtturmwärter war verheiratet und für ihn gab es nichts Schöneres als diese Arbeit. Jedes Mal, wenn der Leuchtturmwärter mal weggehen musste, dann sagte er zu seiner Frau: Halt die Scheiben sauber und lass das Licht leuchten. Und dann wurde er schwer krank. Bevor sie ihn ins Krankenhaus abtransportierten, schärfte er es seiner Frau noch einmal ein: Du, halt die Scheiben sauber und lass das Licht leuchten. Und eines Tages, als die Frau ihn wie immer im Krankenhaus besuchen wollte, sagte man ihr, dass ihr Mann plötzlich gestorben sei. Und sie fragte die Schwester: Sagen Sie mal, hat er noch irgendwas gesagt? Hat er noch irgendeine Nachricht hinterlassen? Ja, sagte die Schwester, es war ganz seltsam, aber als letztes hat er gesagt: Halt die Scheiben sauber und lass das Licht leuchten. Solche Menschen sucht Gott. Menschen, die nur eine einzige Sorge haben, dass das Licht von Jesus leuchtet. Warum? Damit noch viele im sicheren Hafen von Gottes Ewigkeit ankommen und nicht in der Dunkelheit untergehen. **So lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie euer ganzes Leben sehen und euren Vater im Himmel preisen.**

AMEN